

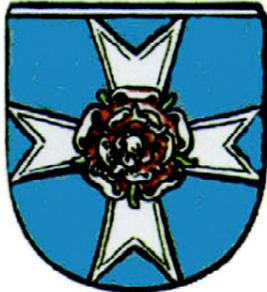
Heimatblatt



Extra Ausgabe * Januar 2016 *

Für die Kreise im ehemaligen Westpreußen

Neustadt



Putzig



Hela



Seegelschiff „Dar Promorza“ im Hafen von Gdingen

Spendenkonto: Heimatkreis Neustadt

Volksbank Braunschweig/Wolfsburg Kto.-Nr.: DE21 2699 1066 6293 8080 02

BIC: GENODEF1WOB
www.neustadt-westpreussen.de

Jenseits der Oder und Neiße

*Jenseits der Oder und Neiße
liegt immer noch deutsches Land,
Felder, Wiesen und Hänge -
Sind heute in fremder Hand.*

*Uns hat man alles genommen!
Kennst Du der Herken Brand?
Es züngelt, lodert und frist jetzt
An der errichteten Wand.*

*Wir würden ja alles ertragen,
Wenn das Recht der Bauherr wär,
Und schenkte man uns den Glauben,
Daß die Hoffnung keine Mär.*

*Jenseits der Oder und Neiße -
Liegt die Erde, die uns gebar,
Blutmäßig sind wir gebunden,
Das bleibt auf ewig wahr!*

Elisabeth Ohlendorf



Liebe Landsleute!

Verabredungsgemäß sollte Herr Heinz Muhsal das Heimatblatt Nr. 34 im vergangenen Jahr herausbringen, wie wir Ihnen mitgeteilt haben. Leider ist Herr Muhsal aufgrund privater Schwierigkeiten dazu nicht in der Lage gewesen.

Wir möchten uns für diesen Umstand ausdrücklich an dieser Stelle bei unseren sehr geschätzten Lesern entschuldigen.

Die für die Erstellung des Heimatblattes erforderlichen finanziellen Mittel sind dankenswerterweise vorhanden und befinden sich auf unserem neu eingerichteten Spendenkonto (weiter unten).

Mit diesem Informationsblatt möchten wir Ihnen mitteilen, dass das Heimatblatt Nr. 34 in gewohntem Umfang Anfang Dezember 2016 erscheinen wird.

Es ist gewiss unnötig zu betonen, dass das Heimatblatt Kreis Neustadt ausschließlich durch Ihre Spenden am Leben erhalten werden kann?

Das neue Spendenkonto lautet:
Heimatkreis Neustadt
IBAN: DE21 2699 1066 6293 8080 02
BIC: GENODEFIWOB

Die Erstellung unseres Heimatblattes hängt vor allen Dingen davon ab, ob uns Ihre Beiträge, Berichte, Erzählungen, Geschichten, Gedichte und Fotos in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden.

Des Weiteren benötigen wir zu Ihrer und unserer Information Daten, die im vergangenen Jahr verloren gingen bzw. nicht registriert werden konnten. Zum Beispiel geänderte und vollständige Adressen. Wenn die Sendung auf den Weg gebracht wird, entstehen Kosten, und wenn die Adresse nicht mehr aktuell ist, gehen durch Rücksendungen Gelder verloren.

Bitte überprüfen Sie in der letzten Ausgabe des Heimatblattes Nr. 33 Ihre Geburtsdaten und Adressen und teilen Sie mit, wer inzwischen verstorben ist. Alle diese Daten möchten wir im Heimatblatt Nr. 34 auf den neuesten Stand bringen.

Würden Sie bitte diese Daten im Laufe der kommenden sechs Monate an meine Adresse, Fax oder E-Mail senden. Ich danke Ihnen.

In gewohnter Weise möchten wir diese Informationsseite mit den besten Wünschen für das Neue Jahr abschließen. Es möge Ihnen allen und uns mit erfreulichen Geschehnissen begegnen, in einer unruhigen Welt und Politik, die wir nicht zu ändern vermögen, aber tapfer und gelassen hinnehmen wollen.

In herzlicher, heimatlicher Verbundenheit grüßen wir Sie:

Günther Wittrin
Heimatkreisvertreter

Edda Vollmer
Stellvertretende Vorsitzende

Barbara Heibutzki
Pressesprecherin

August 1945

Die letzten Kriegswochen, die Besetzung durch die Rote Armee und die Kapitulation der Deutschen Wehrmacht hatten wir hinter uns, desgleichen den Verlust unseres elterlichen Hofgutes Reddischau. Wir lebten getrennt von der Mutter und vereinzelt auf den kleinen Parzellen in und um Reddischau herum, als an einem Augusttag 1945 die polnische Miliz ausgeschiedet wurde, um junge Leute einzusammeln, die nicht geflüchtet waren. Die Ernte stand noch auf dem Halm und musste eingebracht werden, jedenfalls das, was nicht auf dem chaotischen Rückzug vernichtet worden war. Eine provisorische „Ordnung“ wurde von dem nunmehr wieder polnischen Staat eingeführt. Wir Zurückgebliebenen – meist Deutsche - wurden eines Tages mit Pferd und Wagen eingesammelt und unter Bewachung (mit einer „Knarre“) zu den dort zahlreich vorhandenen Hofgütern an der Ostsee gefahren. Meine Schwester und ich wurden auf das Gut Poczernino gebracht (der deutsche Name ist mir leider entfallen) und nach der eingebrachten Ernte als Küchenhilfen eingesetzt. Das Gut lag ganz nahe zur Putziger Bucht, wir konnten das Meer vom Haus aus sehen.

Zu unseren Aufgaben gehörte es, früh morgens das Herdfeuer anzufachen, was mit feuchtem Torf nicht zu schaffen war. Wir suchten im Park Trockenholz, bis es uns ausging und Ulli eines Tages mit einem Holzkistchen in der Küche erschien. Angesichts der trockenen Holzverkleidung eignete es sich für das Feueranmachen, und sie schlug vor, gar nicht erst die Holzverkleidung abzumachen, sondern gleich das ganze Holzkistchen ins Herdloch zu stecken. Ich beguckte mir das Ding kritisch, fand hart gewordenen Teer darin, was mir das Ding einigermassen suspekt machte – und ich entschied, es nicht als Ganzes zu verfeuern. Es war auch niemand da, den wir befragen konnten.

Eines Tages erschienen polnische Soldaten im Gutshaus und fragten, ob im Haus, Hof- und Park-Gelände herumliegende Minen aufgefallen seien? Wir verneinten, bis der Suchtrupp nach einer Weile wieder auftauchte, in den Händen jene rätselhaften, holzverkleideten Kästchen, und die bedrohliche Frage: „Na?? Und WAS ist das?“

Es waren Minen, die auf dem Rückzug der Deutschen Wehrmacht in dem Unterbau der Veranda zurück gelassen worden waren – etwa 50 Stück. Da sie ohne Zünder waren, ist bei der Hantierung damit in der Küche – und beim Einsammeln nichts passiert. Man stelle sich aber vor, ich wäre dem Vorschlag meiner Schwester gefolgt und hätte die Kiste in das Herdfeuer geschoben??

Die Soldaten des Räumtrupps verfrachteten die Minen etwas abseits auf freies Feld und sprengten sie mit einem so großen Knall, dass die Druckwelle mich, die ich mich beim Fensterputzen in der Veranda befand, rücklings auf den Boden warf – und die meisten Fensterscheiben im Gutshaus mit einem irre singenden Geräusch zersprangen.

Wir aber blieben unverletzt und kamen mit dem Schrecken davon.

Unsere ehemalige kleine Kreisstadt Putzig lag von Poczernino nur 14 km entfernt. Unsere Mutter hatte dort Unterschlupf als Köchin und Kuchenbäckerin in dem ehemaligen „Café Ostsee“ gefunden und blieb in diesen gefährlichen Wochen ziemlich unsichtbar für die Außenwelt. Eines Tages machte ich mich zu Fuß auf, um sie zu besuchen und traf sie zunächst nicht an. Bis sie endlich kam, hatten wir Zeit verloren, denn mir standen ja noch die 4 km Rückweg bevor.

Am Vortag meines Ausflugs hatte ich mir beim Möbelrücken an einem rostigen Nagel die Hand verletzt. Ohne Desinfektion schwärzte die Wunde.

Ganz allein auf dem langen Rückweg durch die Nacht, traten im Arm Schmerzen auf. Beim Abnehmen des notdürftigen Verbandes sah ich, dass ein breiter, roter Streifen den

hinauf ging, und ich erinnerte mich daran, dass dieser Umstand eine Blutvergiftung anzeigte? So rasch wie ich konnte, eilte ich zurück. Kein Arzt oder Krankenhaus weit und breit! Meine Schwester wiederum erinnerte sich, dass man Wunden in heißem Seifenwasser zu baden pflegte. Die Nacht war ja schon fortgeschritten. Ulli fachte das Herdfeuer an, machte heißes Wasser, Kernseife gab es damals noch in den Haushaltungen – und ich badete den Arm, bis das Wasser abkühlte. Mit Gottvertrauen legten wir uns schlafen in dem kleinen Zimmer mit nur einem Bett und ohne Tür zum Flur. Am nächsten Morgen die Kontrolle: Was war aus dem roten Streifen geworden?

Er war weg.

An solche und andere „Überlebenswunder“ erinnerte ich mich in diesen Augusttagen 2015, und ich kann es nicht glauben, dass darüber heuer genau siebzig Jahre vergangen sind!

Felicitas Barbara Heibutzki

Siedlungsgeschichte als Dorfgeschichte – Chronik Karwenbruch an der Ostsee neu aufgelegt

Die Geschichte von Karwenbruch, einem Ort an jenem Teil der zu Westpreußen gehörenden Ostseeküste, die uns vielleicht am ehesten aus den schweren Kämpfen des letzten Krieges auf der Danziger Höhe in Erinnerung ist, unweit westlich von Rixhöft, wo es auf den Landstreifen der Halbinsel Hela übergeht, ist 1939 in zwei Folgen in einem Heimatkalender erschienen. Sie war nicht als Buch gedacht, ist dann aber doch noch zusammenhängend als Buch gedruckt worden. Interessierte haben sich mit Kopien beholfen, weil das Büchlein längst nicht mehr im Buchhandel oder auf unseren Büchertischen zu finden war. Es wäre aber schade gewesen, es dabei zu belassen, denn wir haben es mit einer Dorfgeschichte zu tun, die einen Blick in die Siedlungs- und Kolonisationsgeschichte des Teiles unseres Preußenlandes eröffnet, der zu den links der Weichsel liegenden Erwerbungen des Ordens gehört und in die Zeit unter der polnischen Krone (Preußen königlichen Anteils) fällt.

Da ist es schon bemerkenswert, dass ein gegen Ende des 15. Jahrhunderts als in polnischen Diensten stehender Rittmeister und in Putzig als Starost eingesetzter Spross der dort schon seit dem 14. Jh. ansässigen fränkischen Familie Weiher ein deutsches Dorf gründete. Mit der dort ansässigen überwiegend aus Kaschuben bestehenden Bevölkerung hatte er es gar nicht erst versucht, weil der direkt unter der Küste liegende, aus Sumpf und Morast bestehende und von der rauhen See immer wieder überspülte Landstreifen von ihnen gemieden wurde. Dieses Land in Kultur und für die königliche Schatulle zu Ertrag zu bringen, brauchte es die Erfahrung und zähe Schaffenskraft der aus Friesland und Schleswig Holstein stammenden und schon bei der Kultivierung der Niederungen der Weichsel und deren Mündungsdelta bewährten sog. Holandry. So war denn auch das Gründungsprivileg für die ersten sechs Siedler in deutscher Sprache abgefasst, ebenso wie das der benachbarten Ansiedlung Karwenhof, und es enthielt nichts von den die polnischen Bauern bedrückenden und ganz und gar von der Leibeigenschaft geprägten Beschränkungen.

Die Privilegien sind im Wortlaut in die Chronik aufgenommen, so dass der Siedlungsforscher manches Detail und manchen Begriff findet, deren Bedeutung er sich bei der Arbeit an anderen Siedlungsgebieten erst mühsam zusammensuchen muß. Gleiches gilt für die ebenfalls schon wenige Jahre nach der Gründung von den Siedlern selbst abgefaßte Dorfordnung.

Die Chronik geht mit ihrer Beschreibung des vom Kampf gegen die Ostseeüberflutungen immer wieder überlagerten Aufbaus des Dorfes und des dörflichen Gemeinwesens weit über das hinaus, was bei Dr. Franz Schultz im Heimatbuch des Kreises Neustadt bereits zu Karwenbruch gesagt worden ist. Es macht auch mit dem bekannt, was Brauchtum und Wesenseigentümlichkeit im Kaschubenland an Besonderheiten aufweist und wie sich dieses der evangelischen Konfession angehörende Dorf im weitgehend katholischen Umfeld seine Identität über die Jahrhunderte bewahrt hat.

Bildliche Darstellungen von Personen und Anwesen in Holzschnittmanier reichern den Text an, Namenslisten machen das Buch auch für Familienforscher interessant.

Die beigefügte Flurkarte ist zugleich auch Dorfansicht und Aufriß des systematisch und mit großem Aufwand angelegten Entwässerungssystems.

Der vom Verfasser Dr. Kurt Lück beigegebene Quellennachweis nimmt keinen großen Raum ein, zeigt aber deutlich, wie breit die Forschungsarbeit für dieses in jener Region wohl einmalig anzutreffende Kolonisationsobjekt angelegt ist und gibt die Möglichkeit zum Quellenstudium und zur Erweiterung solcher Forschungsarbeiten. Daß das immerhin 200 Seiten umfassende Buch keinen Anmerkungsapparat und auch kein Personen-, Orts- und Sachverzeichnis hat, ist darauf zurückzuführen, dass es sich zunächst nur um Aufsätze für einen Heimatkalender gehandelt hat. Die wenigen Weglassungen bei dem sonst unveränderten Neudruck des Buches haben ebenfalls mit der damaligen Erscheinungsform in einem Heimatkalender und der daraus zu erklärenden Zeitbezogenheit zu tun.

Zu Verfügung gestellt von Günter Hagenau.

Wir brauchen unbedingt Jemanden, der unser Heimatblatt weiter erstellen würde. Unsere volle Unterstützung ist gegeben. Also, liebe Landsleute, ist vielleicht Jemand unter Ihnen, der das übernehmen würde???

Sonst wird das Heimatblatt für das Jahr 2017 eingestellt.

Bitte sich bei mir per Tel. oder per e-mail melden.

Hinweis!

Die einmal im Monat erscheinende Zeitung

*** Der Westpreuße ***

sowie das neue

*** Westpreußen - Jahrbuch Nr. 64 ***

sind bei folgender Anschrift erhältlich:

Landsmannschaft Westpreußen, Mühlendamm 1

D-48167 Münster. Tel.: 02506/305750 / Fax.: 02506/305761

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Impressum

Das Heimatblatt ist das Publikationsorgan des Heimatkreises Neustadt Westpreußen. Es erscheint einmal im Jahr (Dezember).

Herausgeber:

Heimatkreis Neustadt Westpreußen

Druck:

B&S Druckerei und Versandservice GmbH
Gewerbestr. 8
38550 Isenbüttel

Gesamtherstellung und Versand:

Günther Wittrin



Heimatkreisvertreter:

Günther Wittrin
Clematisweg 9
38110 Braunschweig
Tel. 05307/2893
Fax. 05307/911302
e-mail: Guenther.Wittrin@t-online.de
online.de



Stellvertreterin:

Edda Vollmer
Menkestr. 8
26419 Schortens
Tel. 04461/83346

e-mail: guenner.vollmer@t-



Sachbearbeiterin:

Barbara Heibutzki
Maibergstr. 63 a
53783 Eitorf
Tel. 02243/81409
Fax. 02243/81409
e-mail: FELIHEIBU@aol.com

Manuskripteinsendungen werden gerne von der Redaktion angenommen und gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen der Schriftleitung. Sie müssen frei von Rechten Dritter sein. Mit der Annahme eines Manuskriptes gehen sämtliche Verfügungs- und Verwendungsrechte auf den Heimatkreisverein über.

Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinntstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Autors wieder.

Unsere Homepage: www.neustadt-westpreussen.de

